

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Schön und nicht Schön

urn:nbn:de:bsz:31-62031

doch eigentlich sagen möchte, wie das Ding zugegangen ist.

Im Korrektionshaus waren Gefangene, die nicht so streng als andere bewacht wurden, und im geschlossenen Hofe frei herum gehen durften. Während nun die Begleiter des Todtenwagens sich entfernt hatten und sich am Trunke ergnicken, ergriff einer der Gefangenen die schöne Gelegenheit, um sich die Freiheit zu verschaffen, und stieg unbemerkt in den Todtenwagen, wo er sich so gut als möglich verbarg. Die Begleiter sahen nun auch weiter nicht mehr nach und brachten ihn so mit dem Todten zur Stadt hinaus, wo er dann auf dem Begräbnißplatz schnell entwich, und hat sich fortgemacht bis nach Paris. Man hat hierauf lange nichts mehr von ihm erfahren, und glaubte immer, er hätte sich am Ende ertränkt, was er früher schon einmal im Sinn hatte. Auf einmal ist er aber wieder in Begleitung seines Freundes, des Zirkelschmides, aus Tageslicht gekommen, — doch muß er sich wohl hüten, daß er nicht verrathen wird, und seine frühern Streiche nicht an den Tag kommen, sonst käme er nicht wieder wie diesmal auf eine so glimpfliche Art aus der Klemme.

Der Laternenbauer.

Ein Bürger in D. schickte zur Mittagsstunde seinen alten Knecht hinaus mit 2 Pferden, einen Acker zu pflügen; als dieser nun bei anbrechender Nacht noch nicht zu Hause war, so schickte sein Herr den Michel hinaus, nebst 2 Mägden mit Laternen, weil er die Trägheit desselben kannte, und ihn dafür bestrafen wollte. Als sie hinaus kamen, richtig da war er kaum zur Hälfte fertig; also setzte sich der Michel aufs Pferd, und die Mägde mußten voran zünden. Dieser Spott, der ihm angethan wurde, brachte aber den Hans so in Harnisch, daß er den Pflug stehen ließ, und nur immer den Mägden mit einem Stock nachief, um sie zu verjagen. Der hinkende Bote weiß nicht, ob sich Hans nachher gebessert hat, oder nicht.

Schön und nicht Schön.

So, so, mi Mann soll lebe,
So brav lebt keiner me,
Er wibt un lehrt vernebe
No d'Kinder 's A B C.

Er halset, ka mer sage
Im Winter trägt Schul,
Un het, wie könnt i klage,
Derbi mi Barm am Stuhl.

I denk, so driffig Ehle
Könnts ge vu siebe Püand,
Doch wirts mi Mann scho zehle
Wenn er ans webe kummt.

Ischs Hemm in Strücker g'risse
Denn fangt er richtig a,
Denn webt er, mühn er wisse,
So streng er webe ka.

Un het er fänk, sechs Ehle,
In sellen isch er knapp,
Sott au e Viertel fehle,
Was schadts? Er schuedet ab.

Denn darf is nit lang buche,
Suff muß er nackig go,
Er thurs halt nöchig bruche,
Der Buckel bleiters scho.

Denn hat der Webstuhl wieder
E netti Zit lang Ruß,
Bricht 's Hemm so baut er wieder
Uß neu mit Webe zu.

Biel wenn 'r frist spotte,
Wenn er si Rüschli trinkt,
Die Narre, nei sie sott,
Dert höre wie er singt.

Er ka doch net marschiere,
Er kumt, und des nit g'heim,
Verfekt uf alle viere,
Doch meistes forpig beim.

Drum muß ih für e forge,
I wäsch em d'Hose us,
Wie könnt er suff e Morge
Um Schnaps ins Beckebus?



E Gudi fünfedrig
Verdient er alls Fohr,
Dernebi bin i fihig,
Doch schle mer wenig vor.

E mengi kãm vu Sinne,
Wen sie nit witter kãm,
Wenn ihr der Mann vom Spinne
No 's Geld zu Dubak nehm.

Mim gib i fell mit Wille,
Denn Dubak muh er ha,
I will mi Pflicht erfülle,
So lang i leb un ka.

I nimm verlieb mit Wasser,
Un trinkt mi Mãnali Wi,
Suht menge Wiberhaffer,
D' Frau muh geduldia si.
Moriz.

Bequeme Nachtru h.

In Holzschnitt-Manier.

Drei Männer haben es bunt gemacht,
Drum wird ihrer vier im Kalender gedacht:
Zwei Wirthe und ein Handwerksmann
Kiengen bei einem vierten zu trinken an;
Sie waren verschwägert und sonst bekannt
Und wohnten in einem Städtlein in Schwa-
benland.

Drauf weis der doppelte Silber ihnen schmecte,
Ein jeder Wirth auch 3 oder 4 Maas vorsezte.
Da wurden sie lustig von gutem Humor
Und fuhren in einem Wägelein vors Thor
Hinaus ins nahe Dorf, das war lang,
So etwa wie ein Weberstrang.
Dort hat' ein Wirth von den zweien
Einen Bruder, der führt den Schild zum
gold'nen Leuen.

Der gab ihnen auch was zum Besten
Von dem bekannten und ehrenfesten.
Drauf sahen sie auf und waren ganz heiter,
Fuhren aber nur 8 oder 9 Häuser weiter,
Besuchten abermals einen guten und lieben
Freund, der regalirte sie mit sechs oder sieben
Maas rothen, der war verzucker und warm
gemacht.

Den haben sie allen in den Kopf gebracht. —
Nun wollten sie heim zu den Weibelein
Und bestiegen wieder ihr Wägelein;

Sie waren aber alsbald fest eingeschlafen,
Nicken und hingen herunter die Maas.
Das Köstlein war artig und Schritt vor
Schritt

Spazierte es bis in des Dorfes Mitt,
Dort macht es linksam und kam alsg'mach
Da bald die Nacht darauf anbrach
Auf den Berg auf einen Acker mit Gras,
Wo es mit Lust und Bequemlichkeit frah.
Die drei aber schliefen und schnarchten fort
Und träumten gar süß und sagten kein Wort.
Als aber nun der Tag brach an,
So hat das Köstlein einen Ruck gethan,
Hui macht einer auf, streckt seine Glieder
Und reibt die Augen, es war der Frieder.
Er stößt die andern, sie schawen sich um,
Hierhin und dorthin, und bleiben ganz stumm.
Sie meinen die Gegend sey ihnen bekannt,
Doch weiß keiner, ob sie sind in Amerika oder
Rußland. —

Auf dem Holzschnitt daneben kann der Leser
betrachten,
Was die drei für kuriose Gesichter machten.

Die Fuchsjagd.

Zwei Jäger von der freien Kunst giengen
Morgens in aller Frühe auf die Jagd, und
nahmen gleich noch einen mit, um das ge-
schossene Bildpret an einem Stecken beim-
tragen zu können. Bald hatten sie auch einen
Fuchs aufgejagt und geschossen, der alsbald
an den Stecken gehängt wurde. Sie freu-
ten sich nicht wenig über den guten Taglohn
den sie gemacht hatten und rechneten schon
den Gewinn aus, den es jeden wäse. Aber
was geschieht? Die Jagd wird fortgesetzt,
und nachdem sie zwei Stunden herumgelaufen
waren, spürte der Hund abermals einen
Fuchs auf. Nun wurde der eine, den wir
Scypie nennen wollen, an eine große Mauer
beordert, in welcher viele Löcher waren, um
den Fuchs zu verhindern, sich da hinein zu
verschlucken; der Scypie nahm auch den
Fuchsträger mit, daß er ihm dabei helfen
sollte; dieser legte nun seinen Stecken mit
dem geschossenen Fuchs auf die Erde, und
beide gaben nun genau acht, ob der zweite
Fuchs nicht anmarschirt kommt. Indessen
hatte sich der Fuchs am Stecken von seiner
Betäubung erholt, und sich in die Mauer